

## II.

### Aus der Zeit nach 1864 bis zur Eröffnung des Reichsgerichts am 1. Oktober 1879.

Die Vertreibung der Dänen aus Schleswig befreite das Land von einem schwer auf ihm lastenden Druck. Auch in Nordschleswig glaubte der stark drangsalirte deutschgesinnte Teil der Bevölkerung endlich frei aufatmen zu können, sah sich aber nur zu bald enttäuscht. Denn das Manteuffelsche System, darauf berechnet, durch übermäßige Milde die Herzen der deutschfeindlichen Elemente zu gewinnen, trug auch hier, gleichwie später in Elsaß-Lothringen, schlechte Früchte. Die dänische Partei, inzwischen durch gesteigerte Einwanderung aus Dänemark erheblich verstärkt, nahm ihre terrorisirende Thätigkeit wieder auf, und der Art. 5 des Prager Friedens, der es nur zu lange in der Schwebe ließ, ob nicht Nordschleswig mit dem Königreich Dänemark vereinigt werde, ebnete ihr dafür vollends den Boden.

Welche Zustände daraus hervorgegangen sind, darüber gewinnt man ein recht anschauliches Bild durch das kürzlich im Verlage der Huwaldschen Buchhandlung in Flensburg erschienene sehr beachtenswerte Werk von Strackerjan, betitelt: „Dänische Umtriebe in deutschem Lande.“ Der Verfasser, aus dem Oldenburgischen gebürtig, aber schon seit vielen Jahren in Flensburg lebend, hat mit erstaunlichem Fleiße ein reichhaltiges Material sorgfältig gesammelt, woraus man ersieht, mit welcher Energie und welchem Raffinement die dänische Agitation, von Dänemark aus aufs kräftigste unterstützt, betrieben wird, und wie ganz Nordschleswig mit einem Netz von politischen und geselligen Vereinen übersponnen ist, die sämtlich demselben Zwecke dienen, und mit welcher zügellosen Frechheit die nordschleswigische Presse, vor allem aber die „Flensburg Avis“, agitatorisch vorgeht. Eine preussische Provinz Schleswig oder ein Herzogtum Schleswig kennt sie nicht, für sie gibt es nur ein Südjütland, Dänemark wird als Vaterland, Deutschland als Ausland behandelt; alles, was das dänische Königshaus und Dänemark angeht, wird unter den wichtigsten Tagesneuigkeiten vorangestellt, wobei das Blatt sich des Prädikats Majestät zu bedienen pflegt, wohingegen Notizen über unser Kaiserhaus nur unter Vermischtem, wo alle in Deutschland vorgekommenen Unfälle, Verbrechen und Unsittlichkeiten aufgezählt werden, Aufnahme finden und der Kaiser, gleich als wenn von einem fremden Herrscher die Rede wäre, nur als der Deutsche Kaiser bezeichnet wird. Wenn schlichtweg vom König, vom Hofe, von der Regierung gesprochen wird, so sind damit immer der dänische König und so weiter gemeint. Dem Könige von Dänemark wird es verdacht, daß er die Ernennung zum Chef eines preussischen Regiments angenommen, dem Kronprinzen, daß er bei einer Reise die schleswig-holsteinische Eisenbahn benutzt hat. Die Errichtung von Denkmälern für den Kaiser Wilhelm I. in Nordschleswig und die Begehung des Sedanfestes werden als politische Demonstrationen, das Singen der Wacht am Rhein als „Chikaniren mit Politik“ getadelt. Dagegen wird die Feier der goldenen Hochzeit des